



Vorspiel.

Hohe Klippen und Landschaft. In der
Ferne Gehöfte.

Satan und Lucifer auf den Klippen.

Lucifer. Warum, Du Fürst im finstern Land,
Hast Du Dich einsamlich verbannt
Von unsrem wilden, bunten Fest
In dieses kahle Felsenest?
Du hängst gleich einer dunkeln Wolke
Von Klippen in das platte Land;
Komm, Herr, zurück zu Deinem Volke,
Das bittend mich zu Dir gesandt!

Satan. Bin ich der Fürst, hab' ich zu sorgen
Für unsres Reiches Dau'rbarkeit.
Das Volk denkt nur an Heut' und Morgen;
Der Herrschet denkt der ganzen Zeit.

Lucifer. Wir sah'ns, Dich faßt ein grimmig
Leid,
Als bei des Sternes Helligkeit
Die Könige vom frühen Osten

Gekniet an jener Krippe Pfosten.
Der Stern, der Hüttendampf, die Lichter,
Gekrönte Stirnen, Schäfergesichter,
Die schöne Mutter blau und rot,
Das Gold, das Stroh, der Glanz, die Not, —
Es gab ein wunderlich Gemeng;
Die Farbe kam fast ins Gedräng.
Man merkt', hier war etwas geschehn,
Was alle Tage nicht zu sehn.
Wir Kleinen schauten lachend zu;
Die Brust zerschlugest, Großer, Du,
Und stießest einen Seufzer aus,
Der unsren Scherz verkehrt' in Graus.

Seitdem nun wandelst du durch Wüsten,
Hockst unterm Samum beim Getier;
Wenn wir Dich, Deine Knechte, grüßten,
Tritt in das Aug' die Thräne Dir.
Vor der wir gleich verzagten Zwergen
Uns in den Eulenflügeln bergen.

Satan. Wenn Satan weint, so hat er
Grund.

Lucifer. Thu auf, o König, Deinen Mund!
Dein Feuer ist es, was uns nährt;
Wir sind schon bleich und halb verzehrt.

Auf! bleibe nicht in dir verschlossen!
Hast Du nicht tausend Streitgenossen?

Satan. Es bringen Millionen Milben
Nicht einen Kieselstein vom Ort,
Und aller Sprachen alle Silben
Sind noch kein einzig zeugend Wort. —
Was ein Tyrann in Güte sagt,
Das widerruft er, wenn 's behagt.
Trotz dem Tyrannen, der nicht hält,
Was er in seinem Zorn gesprochen!
Er übergab mir diese Welt.
Sie steht; er hat den Eid gebrochen.

Lucifer. Bracht' eine Jungfrau in die
Wochen, —
Seltsame Reise eines Gott's!
Wir hielten's wert nur unsres Spott's,
Für eines Greises Grillenspiel.
Was ist darum zu sorgen viel?
Was kümmert uns der Thorenschwank?
(Kirchengesang in der Ferne.)

Satan. Die Antwort giebt Dir dieser Sang.
Schließt, Felsen, Euer steinern Thor!
Schnee, spreite Dich als Decke vor!
Ihr Donner, brüllet rauhen Chor!

Schnee, Felsen, Donner, schüßt mein Ohr!
O Erde, Tochter meiner Flammen,
Mußt Du in Stöhnen rinnen zusammen?
Mein froh Metall, meine lichten Stein',
Soll Euch der Pfaff am Rock entweihn?
O wilde Lust und Jugendbrunst,
O nackte Leiber, freche Kunst,
O Heldenzorn und Heldenstimm',
O todesherrlicher Königsgrimm! —
Verjammert alles in stumpfes Ach,
In heil'ges, dumpfes Ungemach!
Weißt Du es nun? Hast Du's gewittert,
Warum Dein Herrscher zürnt und zittert?
Der droben stand der Welt zu weit,
Er konnt' sie mit dem Arm nicht langen;
Die unergründ'te Schlauidkeit
Ist aber jezt ins Fleisch gegangen.
Die Menschen führt der Mensch zum Streit;
Den Teufel hält der Gott gefangen.

Lucifer. So lang in meinem Amt es glückt,
Ist der Triumph ihm noch zerstückt.
So lang mein Sturm die Saaten knickt,
So lang meine Flamm' um Scheuren zückt,
So lang meine Flut den Deich erdrückt,

So lang meine Pest in Krampf und Beulen
brütet,

Sind vor des Paradieses Rückkehr wir behütet.

Satan. Und was hast Du mit Sturm,
Flamm' Flut und Pest geschafft,

Bleibt aufrecht stehn des Menschen geist'ge Kraft?

Ich sage Dir: Es fällt ein Schimmer

In unsre Schöpfung und beleuchtet Trümmer!

Kannst Du sie nicht mit unsren Mitteln treiben,

Was wird uns bleiben? —

Was schaffst Du heut?

Lucifer. Ich traf Tiberias

Mit Hunger, Kummer, Dürre, Mäusefraß.

Satan. Und hörst, sie singen Lob und Dankes-
lieder:

„Der Herr hat es gegeben, nahm es wieder.“

Und siehst, sie wall'n im Thal zu Jenes Preis,

Dem nicht die Hölle war zu schwarz und heiß,

Der bis zum Ungeheu'r-gegürteten Kreiße drang

Und über Even selbst die Fahne schwang.

Nun, Phosphoros, Du schweigst?

Lucifer. Was soll ich sagen?

Den Titan hast Du selbst in mir erschlagen.

Denn es es ist wahr, es geht ein Fächeln

Auflösend übers Erdenrund;

Mit süßem, frischem, milden Lächeln
 Beschwören sie den neuen Bund.
 Die alten Jubelklänge dehnen
 Sich aus in feierliche Weisen;
 Die Steine selbst ergreift ein Sehnen,
 Zum Himmel leicht emporzureisen.
 Die Pforte reckt sich auf als Bogengang,
 Um droben zu vernehmen hold Gerüchte;
 Die kurze Säule wächst zum Pfeiler schlank
 Und trägt, ein Baum, granitne Blumen, Früchte!

Satan. Damein Basalle singt und schwärmt,
 Wer wird's den Menschen noch verdanken?

Lucifer. O Herr, ich weiß, ich bin zu lenken
 Zu leicht vom Pfad, bin rasch erwärmt.
 Du bist der ewig Fest' und Stete;
 Ich spiel' als Lust und Feu'r um Alles,
 Und seit dem großen Tag des Falles
 Ich nur mit irrem Fuß auftrete.
 Doch nahm ich auch den Eindruck an
 Gedankenlos in meiner Bahn,
 Ein Wort von Dir in mir doch trifft
 Des Innern urlebend'ge Schrift.
 Sieh mich beschämt und reuevoll!
 Sprich, was ich muß, sag, was ich soll!
 Ist, großer Meister, unsre Zeit zu Ende,

So gieb es tapfer kund
Und glaub, daß keiner sich der Deinen wende
Vom alten Bund!
Laß unsre Arm' uns in einander schlingen!
Was wandelbar, mag er bezwingen,
Am Lichte funkle seines Lichtes Pracht!
Doch wir verschmähn's und murren in der Nacht.

Satan. Wenn unsre Sache schon verloren
wäre,

So wisse Du: ich hätte stolz geschwiegen
Und wär' mit meiner Ehre stumm gestiegen
Ins Letzte, Tiefste, in die große Leere;
Und da die Welt nur ruht auf meiner Schwere,
So wäre sie mir wohl gefolgt die Stiegen,
Und seine posse hätte dann, die hehre,
Gehaltlos in den Lüften können fliegen! —
Ich hab' gezürnt, hab's offenbart;
Das Wort bei mir zur That stets ward:
Lang war es schon in mir gestaltet,
Und dies Gespräch hat es entfaltet.
Erst schwankt die Gerte, dann wird sie steif;
Ich kocht' es in mir selber reif.
Siehst Du den Hof?

Lucifer. Den großen drunten?
Das Haus scheint unter Ziegeln bunten;

Es schauet aus den Fenstern blank.
Geräum'ge Ställe ziehn entlang
Dem Plaz; die froh bemalten Mauern
Und Alles ist gebaut zum Dauern.
Der Born, gefaßt von Marmelstein,
Giebt Wasser kalt, krystallenein;
Im Eimer schöpfen's Magd und Knecht
Rüstig und reinlich, schlecht und recht.
Sie tragen's hin, sie geben's der Heerde,
Die schimmert, die brüllt mit lust'ger Geberde,
Und rings um Hauses und Stalles Segen
Ist zartes, lockres Land gelegen,
Beschattet von des Gedeihens Wucht:
Am Zweig die Frucht, am Boden die Frucht!
Da ist ein rechtes Wohlbefinden
Ringsum gebreitet nach allen Winden.
Das steht, als könn' es nicht vergehn.
Man müßt' doch einmal dazu sehn!
Jetzt tritt ein stattlicher Mann in die Thür;
Er blickt aus sanften Augen herfür.

Satan. Des Hauses Besitzer ist der Mann,
Dem neuen Glauben zugethan.
Er ist von allen Zweifeln geschieden,
Ganz rund und in sich selbst zufrieden.

Lucifer. Bei unsrem Trog! Welch neues Bild!

Zum Alten tritt ein Mägdlein mild —
 Die schönste Jungfrau, die ich sah
 Auf meinen Zügen hie und da.
 Die Stirn thut so in Unschuld scheinen,
 Daß ich mich schäme fast der meinen.
 Der goldnen Locken liebes Licht
 Verklärt das Milch- und Blutgesicht.
 Jetzt drückt sie auf die Hand des Alten
 Die Lippen weich und rot gespalten.

Satan. Sie ist die Tochter dieses Reichen.
 An Reizen mag ihr Keine gleichen;
 Sie ist mit Sittsamkeit geziert,
 Von keinem Traume noch berührt.

Lucifer. Sie geht mit leichtem, kleinem
 Schritt;

Der Vater giebt ihr den Segen mit.

Satan. Zur Wüste geht sie, zum Eremiten.
 Ich werd' ihr gleich den Gruß entbieten;
 Ich will ...

Lucifer. Was willst? Was wirst Du thun? —
 Du schweigst. O Herr, warum schwebt's nun
 Auf einmal gleich 'nem düstern Rauch
 Vor Deinem großen, strahlenden Aug'?

Satan (gen Himmel dräugend). Daß uns nichts
 bleibt als nachzuäffen!

Er hat das Erfinden, hat das Treffen.
 Doch was ihm glückt, kann uns gelingen;
 Wir wollen uns wie er verjüngen.
 Er war zu schwach, sie nach sich zu ziehn;
 Da schuf er den Sohn, — jetzt kennen sie ihn.
 Der Mensch hat mit ihnen gelebt und gelitten;
 In die Göttlichkeit ist er zurück dann geschritten.
 Der Weg ist gewiesen, bezeichnet die Bahn,
 Und Alle vermögen, was Einer gethan.
 So wollen wir gleichfalls uns zeugen den Erben;
 Der Mensch ist nur durch den Menschen zu werben.

Lucifer. Soll ich mit tausenden, brausenden
 Plagen

Haus, Feld, Heerde und Leiber schlagen?
 Soll ich den Boden Dir rotten in Angst und in
 Blut,

Darin gedeiht unsre Brut?

Satan. Du sollst das lassen!

Des Bettlers Prassen

Ziemet mir nicht.

Ein König spricht,

Was dann geschieht.

Lucifer. Soll ich mit lüsterne[m] Flüstern um-
 säufeln

Dieser Maid unschuldige Brust?

Soll ich vor ihr heuchelnd und schmeichelnd
fräufeln

Schemen der Lust?

Soll ich, sieführend, verführend, leihen und weihn
Sein und Schein?

Satan. Ich muß es verneinen.

Laß das den Kleinen,

Kleinlich bemüht

Um schwaches Gemüt,

Krankes, verworrenes Geblüt!

Ich bin der Herrscher und bin es noch;

Lock' ich nicht, zwing' ich das Opfer ins Joch.

Fluch Du zurück, versammle meinen Reigen

Und setzt Euch um den Thron auf erz'ne Stühle!

Laßt Euren Sinn zu den Gedanken neigen,

Vor denen ihm selbst wird im Himmel schwüle!

Denkt die Verdammnis, denkt, was wir verloren,

Denkt, was aus unsrem Schlund emporgegohren,

Denkt, was mißlang, zersprang, verkam und wich!

So harret auf mich!

(Sie verschwinden.)



Wüste. Höhleneingänge.

Candida. Placidus.

Placidus. Hätt' ich Dich heut doch nicht
erhofft,

Mein frommes Kind! Du kamst zwar oft,
Ein flinkes Wüstentäubelein,
Und bracht'st in Deinem lieben Munde
Von draußen mir gelinde Kunde.

So mocht' ich hier und draußen sein.
Doch heut ist's spät; die Sonne glüheth
Schon rot, und lange Schatten ziehet

Der kleine Tamariskenstrauch
Weit übern Sand im Abendrauch.

Schon fliehet die Antilope wild,
Weil fern der Löw' im Lager brüllt;
Der Schakal steht auf jenen Hügeln;
Heim reist der Strauß mit Ruderflügeln.

Die Balsamstaude schickt den Duft,
Ihr Schlummeropfer, in die Luft;
Capella fängt schon an zu funkeln.

Wie find'st den Rückweg Du im Dunkeln?

Candida. Mein Ruhstatt wollt' ich finden
hier.

Placidus. Hier in der Dede, Kind bei mir?

Candida. Bei Deiner Höhle liegt die zweite,
Gedeckt von Stauden, Felsgebrente.
Herberge drin der Wandrer find't,
Herberge heute drin Dein Kind.

Placidus. Du Nörchen, welch ein Scherz
ist das?

Ei, ruh in Deinem weichen Bette!

Candida. Ich hab' mir lang gewünscht das;
O, daß die Last ich immer hätte!
Mein Kämmerlein ist dumpf und klein;
Der Sterne Licht fällt nicht hinein.
Hier ist es weit, hier ist es groß;
Der Himmel liegt dem Auge bloß.
Zu Haus ein Jeder reden will;
Die Wüste weiß zu horchen still.

Placidus. Was wird der Vater dazu sagen?

Candida. Der hat es mir nicht abgeschlagen.
Ich bat ihn drum, weil er heut Fest
Mit seinen Freunden hält in Freuden;
Er weiß es schon, ich kann's nicht leiden.

Placidus. Sind denn so wild bei Euch die
Gäste?

Candida. Das sind sie nicht; sie reden
munter, —

Doch geht's deshalb im Haus nicht bunter.

Hast Du die Schnecke wohl betrachtet?
Sie ist ein Tierchen, sehr verachtet.
Ich sah sie stets mit Freuden an;
Sie lehrt uns, was man soll und kann.
Du magst sie noch so leis' berühren,
Sie wird es auf der Stelle spüren;
Sie scheut sich, bebt recht inniglich
Und schmiegt sich zart, verschämt in sich.

Placidus. Die Schnecke ist wohl ein gutes
Tier;

Doch andres Gleichnis lehrt sie Dir:
Der Schnecke Häuslein ist nur schwach;
Es schirmt vor keinem Ungemach.
Der kleinste Knabe schlägt's zu Stücken,
Der kleinste Vogel kann's zerpick'n.
Mein liebes Kind, Du bist so jung;
Du wirst noch Manches sehn und hören.
Noch Schlimmres als des Gastmahls Prunk
Darf Deine Seele nicht zerstören.
Die Welt ist da, und wir sind drin;
Wir müssen durch das Leben hin.
Wir sollen Hand und Fuß ihm geben,
Nicht schneckengleich am Boden kleben.

Candida. Und Du hast Dich doch selbst
geweiht,
Mein Vater, ernster Einsamkeit.

Placidus. Auf meiner Scheitel sechzig
Jahre,
Auf Deinen Wangen sechzehn Lenz,
Auf meinem Haupte keine Haare,
Um Deine Schlaf' der Locken Kränze!
Dem Krieger Recht zur Ruh' erworben
Die kümmerlich geheilten Wunden;
Die Falten meiner Stirn sind Narben,
So ich in manchen Strauß gefunden.

Candida. Ist Dir's so übel denn ergangen?

Placidus. Laß das, mein Kind! — Es ist
vergangen.

Candida. Wie mitten in der sand'gen Fläche
Das grüne frohe Plätzchen liegt!
Hier sprießen Blumen, quellen Bäche,
Und rings der Staub, der taube, fliegt.

Placidus. Sie sagen, einst war die Wüste
Meer,
Eilande aber die Däsen.
Da wick in die Ferne das große Meer,
Und stehen blieben die kleinen Däsen.

In ewiger Wandlung ist das Ungemeine,
 Und am Orte bleibt nur das Geringe, das Kleine.
 Drum sind die Menschen auch immer sie.
 Die Schiffe fahren nun weit von hie;
 Aber mit andrem Schiffe reist
 Jetzt des Menschen nimmer müßiger Geist.
 Durch der Einöde weiße Rippen,
 Durch die meilengedehnten, heißen Klippen
 Schreitet der Kameele schlurrender Zug,
 Die War' auf dem Rücken zu Handel und
 Frug.

Die Tiere schrein, sehn sie die Siedelei,
 Und dann hält's hier, trinkt's, und dann zieht's
 vorbei.

Candida. Dein Gärtlein ganz von Lilien
 blinkt;

Hast Du die Lilien so lieb?

Placidus. Ich habe zu ihnen rechten Trieb.
 Die schöne Blume wiegt und schwingt
 Sich auf dem Halme wundereigen,
 Im Kelch ist so ein heil'ges Schweigen.
 Man kann sie nicht zu Kränzen binden
 Wie Rosen, dann ist's um sie gethan;
 Doch nachts ob ihrem Kelche zünden
 Sich feine leichte Flämmchen an. —

's ist Abend, und schon näßt der Tau;
Da Du es, Candida beschloßen,
Rüß' ich Dir in der Höhle Bau
Das Lager von Moos und Kräutersprossen. (16.)

Candida. O, daß ich schwebte auf dem
Stengel,

Die leichte, luftgenährte Blume!
Daß meine Seel', ein spielender Engel,
Aufflammte zu des Kelches Ruhme!

O, daß den Fuß mir nicht mehr drückte
Die rauhe, kieselharte Erde!
O, daß mein Auge nicht mehr blickte
Auf Scherz und Schmerz, Lust und Beschwerde!

(Satan tritt ein.)

Satan. Ich grüß' Dich, Jungfrau mit des
Eifers Gruß.

Candida. Wer bist Du Ungetüm?

Satan. Der Herr vom Muß.

Bald wirst Du mehr von meinen Thaten wissen
Im Sklavendienste für ein gewalt'ges Müßen.

Candida. Ich weiß von Dir und Deinen
Thaten nichts,
Entsetzlich Scheusal schrecklichen Gesichts!
Ja, wachse nur! Frech wachse bis zum Monde!

Wir fürchten nicht mehr Dich, nicht Deine
Frohnde.

Satan. Ich bin der König, und Du bist die
Magd,
Und Deine Blüte meinem Gaumen behagt.

Candida. Ich bin die Magd des Herrn und
in dem Bade

Des Jordans fand ich eines Andern Gnade.

Satan. Dies Wasser trocknet ab mein siegend
Feu'r.

Candida. Weich, Du blasphemisch Un-
geheu'r!

Satan. Ich könnte mich in bunten Kleidern
schwingen,

Beliehne Bitten lassen Dir erklingen;

Doch rauh und ungestüm, gekleidet schlecht,

So wirbt der Herr; denn das ist Herrenrecht.

Drum durch den Dampf des Rachens ruf ich
Dir:

Vor morgen frühe schon gehorchst Du mir.

Denn weil Du schön und lieblich, keusch und rein,

Drum eben sollst Du meine Buhle sein!

Noch bist Du Maid; doch morgen bist Du
Weib,

Und Satan segnet Dich an Deinem Leib. —

Auf, brodle, Naphtha, aus der Tiefe Schach!

Auch wir bezeichnen der Verkünd'gung Platz.

(Eine Flamme schlägt aus dem Boden. Satan verschwindet.)

Candida. War dies ein Traum?

Nein, hier geschah's! — Noch glaub' ich's kaum.

Hier stand er, brann't er, schrie er vor Wut,

Daß Deine Kinder, o mein Heiland, wurden gut.

Placidus (tritt ein.) Nun, Candida!

Candida.

O Vater!

Placidus. Was ist? Verwandelt glänzt
die Wang'.

Candida. Glänzt sie? Nun denn!

Placidus. Ward Dir alleine hier so bang'?

Candida. Ich hab' die Bangigkeit

Weit weg gebannet;

Mich hat die Herrlichkeit

Hoch überspannet!

Placidus. Das Lager ist fertig, zur Ruh'
zu gehn.

Diese Worte kann ich nicht verstehn.

Candida. Weil Dir verschlossen ist

Der Schrein der Tugend.

Trat nicht zu Jesu Christ

Der Feind versuchend?

Placidus. Hilf, Herr! was soll das wilde
Singen

Von den geheimnisvollsten Dingen?

Candida. Die Jungfrau steht im Schuß
Der höchsten Mächte;
Drob schäumt von nicht'gem Truß
Der Uralt-Schlechte!
Weissagung geht herfür
Aus Jungfrau-Munde;
Einhorn, das flücht'ge Tier,
Folgt gleich dem Hunde;
Das Boot versinket nicht,
Darin sie fährt;
Sündern wird, die sie spricht,
Verzeihn gewähret.

Placidus. Bitt' selber, daß Dir werde ver-
zeihn!

All', was wir haben, ist geliehn,
Und brauchen wir's wie unser Eigen,
Wird sich der rechte Besitzer zeigen.
Dem Hochmut folgt sogleich die Straf.
Gut' Nacht! Beschirmet sei dein Schlaf! (ab.)

Candida. Stets wird den Geistern, schein,
Das Wunder fehlen;
Doch ewig zeigt sich's neu

Den heil'gen Seelen.

Fällt nicht ein Licht herab

Auf meine Scheitel?

Deffne Dich, süßes Grab!

Die Erd' ist eitel. (Sie geht in die Höhle.)

Satan (tritt ein.) Mit Fehlern macht man
mir zu schaffen viel;

Doch reinste Reinheit ist mir nur ein Spiel.

(Er blickt zur Höhle.)

Schlafend? Sie hält die Hände klein gefalten.

Trennt Euch! So! — Dieser Zauber wär'
gespalten.

Im Taumel schlug sie nicht einmal das Kreuz;

Wehrlos Gewand beschützt wehrlosen Reiz.

Fall ab, Gewand, wie Zunder! — Herb, frisch,
kalt

Erscheinest Du, jungfräuliche Gestalt. —

Verbrauchtes Land gebietet nur den Zweifel;

In unberührter Erde wirkt der Teufel.

Fließt, Nebel, aus der fahlen Wolke Riß

Und deckt dies große Werk der Finsternis!

(Nacht und Nebel, die die ganze Gegend bedecken.)

Kirchengesang (in der Ferne).

O sanctissima,

O piissima,

Dulcis virgo Maria!

Mater amata,

Intemerata,

Ora, ora pro nobis!

(Die Nebel fallen. Morgen.)

Placidus (tritt aus seiner Höhle. Er trägt Ellen
in der Hand).

Die Nacht war wild und träumerisch;

Gottlob, da lacht der Morgen frisch!

Ein dichter Nebel, die Aussicht hemmend,

Lag um die Höhlen, giftbeklemmend.

Ich hab' mein Lager so bereitet,

Daß es von West nach Ost sich breitet,

Damit der Sonne jüngstes Licht

Mir fällt sogleich ins Angesicht.

Heut sah ich nicht das erste Feu'r;

Die Dünste webten einen Schlei'r.

Ich hatte einen bösen Schlummer:

Mir träumte von der Jugend Kummer,

Und alte Schuld, die längst verblich,

Hob ihren Finger gegen mich.

Da ist es mir denn nun vergolten.

Wie hab' ich nicht das Kind gescholten,

Statt geistlich mit ihr durchzuwachen,

Mild, mildes Licht ihr anzufachen!

Wir sind denn leider einmal so;
Wir dünken uns auf dem Berge froh,
Und unser höchstes, größtes Bezeigen
Ist nur ein stetes, mühsel'ges Steigen.

(Er betrachtet die Lilien.)

Die armen Lilien hat der Wind
Auch abgebrochen über Nacht.
Es blüht die Lilie auf geschwind;
Geschwinder hat's der Wind gemacht.
Die allgemeine Zerstörung trifft
Die Segensblume, die Blume voll Gift.

Candida's Stimme. Wehe! Wehe! Ach,
mir Armen! Hölle, sind das Deine Wehen?
Ach, was ist, was ist, o Grausen, dem zertretenen
Wurm geschehen?

Placidus. Welche Töne! Welche Stimme!
Rufte dort nicht Candida?

Candida (tritt auf). Weiche, Gott, in Deine
Tiefen! Nur der Teufel bleib' uns nah!

Placidus. Heilige des Himmels! Hörin,
bist Du rasend und besessen?

Candida. Miß das Menschliche! Ich aber
will mich an mir selbst ermeszen.

Placidus. Was ist denn geschehn?

Candida. Ich weiß nicht. Aber Du, Du
wisse das:

Diese Erd' ist nicht von Erde; dieser Boden ist
von Glas,

Und ich schaue durch zum Abgrund, und da sitzt
ein tapftrer Riese

Auf dem Thron, erbaut von Schmerzen in der
ew'gen Qualenwiese,

Und die düstern Helden sitzen ringsumher auf
Stuhl und Bank,

Und die Hölle singt dem Kön'ge einen schönen
Lobgesang.

Und die Mauer seh' ich ragen von jahrtausend-
alten Sünden,

Und zahllose Seufzer wehen, die nicht konnten
Ruhe finden.

Dieses herrliche Gebiete schließet ein der Strom
der Gräu'l;

Im Unendlichen dann ball'n sich ungeborne
Sündenknäuel.

Deine Frevel, alter Heuchler, mehrten auch der
Tiefe Schätze;

Denn ich seh' sie, und Du glaub' es! Denn
Dir sagt es eine Meze.

Warum trägst Du diese Lilien? Tote Furiens-
angesichter,
Wollt Ihr spotten? Ich zertret' Euch, leichenernst
Sittenrichter!

(Sie entreißt ihm die Lilien und zertritt sie.)

Fluch dem Himmel! Fluch der Erde! Allem
Fluch, was Leben heißt!
Du allein, mein starker Bräut'gam, sei gelobet,
sei gepreist!

Placidus. Ewiger, mein Mund verstummet!
Du erkennest Deine Wege,
Und Du weißt, was ich anbetend stumm zu
Deinen Füßen lege.

Candida. Ich zerbrech' in meinem Jammer;
doch die Stücke kittet neu
Lust an dem, was ich erlitten, und zur Wonne
wird die Neu'.

Hätt' ich mich noch selber, gäb' ich wieder doch
mich so verloren;
Aber freilich wünscht' ich lieber, daß ich nimmer
wär' geboren.

Giebt es nichts denn, was mich festhält in dem
weiten Ring der Zeit?

Ach, die Thräne! Ja, Du Thräne, letzter Freund
der Sterblichkeit!

O, so fließet, meine Thränen, sendet, meine Augen,
sendet
Aus das ungeheure Elend in den Bach, der
nimmer endet!
Löst Euch, meine jungen Glieder! Werdet Zähren,
Fleisch und Bein!
Ach, vielleicht sind dieses Wassers Fluten wieder
klar und rein.
Wenn die Seele, abgewaschen, in die Flut dann
niedersinket,
Ist's ein See, der in dem Thale zwischen Halmen
glänzt und blinket,
Und die Wogen fragen schüchtern dann zum
Himmel auf, dem blau'n:
Willst Du Dein geliebtes Antlitz bald in meinem
Spiegel schau'n?

